

Unser erster Auftritt bei einer Vernissage. Kritik der Zeitschrift „*leben!*“

Ausgabe 2/2010

zeichnet werden. Denn es kamen nicht nur fast 100 Besucherinnen und Besucher, sondern Stiftsdirektor Jens Wolter konnte neben Helga Kettenring auch die ebenfalls ausstellende Künstlerin Susanne Freiler-Höllinger sowie die „Vocalpearls“ begrüßen. Deren Ohrenschausorgte an diesem Abend für den musikalischen Rahmen.

Das Bemerkenswerte an der A-capella Musik sind die Stimmen der Sänger bzw. Sängerinnen. Aus dem Italienischen „alla capella“ bedeutete diese Musik „nach Art der Kapelle“. Das heißt: Im 16. Jahrhundert wurden mehrstimmige Chöre durch Musikinstrumente unisono zu den Singstimmen begleitet. Im 19. Jahrhundert veränderte sich die Bedeutung von „a capella“ durch ein Missverständnis, und fortan verstand man darunter Musik

ganz ohne Instrumente. Viellagige Sängergruppen wie die Comedian Harmonists verhalfen dann im 20. Jahrhundert diesem Musikstil zu großer Popularität.

Die drei A-capella-Damen der „Vocalpearls“ erwiesen sich tatsächlich als reine Gesangspelen und wurden von „ihrem“ Pianisten vorzüglich begleitet. Es war hör- wie spürbar, dass sich diese Formation rasch zu einem begeisternden Klangkörper zusammen fand. Zur warmen Altstimme von Lisa Mörsdorf harmonierten Marianne Stumpfs Mezzo-Sopran und Susanne Freiler-Höllingers Sopran wunderbar, wovon sich die Zuschauer bei Stücken wie „Sentimental Journey“ von den Cordettes oder „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“ von Bill Ramsey überzeugen konnten.